

ilver

ie der Adler

aufgedruckt

egen die ban-

den, Magen-

verstopfung

oben und die

iken eine

plgt.

sung I. A. W.

u. Salz

ang von Wich-

ungen, Kopf-

en bei allen Ver-

ren. Inner-

in, Erbrechen

8. B.

Unterchrift

ebenthran

von

Krohn & Co

in Bergen

(in Norwegen).

Brust- und

schleime

gemeine

Anweisung.

Wien.

ndrücklich

solche am

marke un-

tüller und

er Niek; Fo-

arlsburg

entiny, Aus-

stadt; Ferd-

ter Eremias

lye: Carl

urg: J. B.

(1) 10-12

ein

mbet

mebr

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

8

erschneit anker der Sonn und

feiertage täglich.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig 10 fl. — fr.

Halbjährig 5 „ — „

Monatlich 2 „ 50 „

Monatlich 85 „

Witwenstellung in's

Paris, monatlich 1 „ — „

Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung

im Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.

Halbjährig 3 „ 50 „

im Ausland:

Halbjährig 9 fl. — fr.

Halbjährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:

Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-

geholt; unfrankirte Briefe nicht

angenommen.

Abonnement-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in St. Pölten bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Krems bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mülbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn

J. Stein, Buchhändler; in Bielefeld bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krefeld bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 55.

Hermannstadt, Samstag den 7. März 1885.

101. Jahrgang.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., ercl. der Stempelgebühren 30 fr.

## Der Altenberg'sche Codex.

Die philologisch-philologische-historische Section des siebenbürgischen Museumsvereins in Klausenburg hat von Dr. Gustav Lindner herausgegebenen Text des Altenberg'schen Codex bei Johann Stein in Klausenburg drucken lassen und sich hierdurch ein Verdienst erworben, welches um so höher in Anschlag gebracht werden muß, weil eine gelehrte ungarische Gesellschaft es ist, welche dem Altenberg'schen Codex, einer ungarischen Rechtsquelle, ein wohlwollend förderndes wissenschaftliches Interesse zuwendet.

Das wissenschaftliche Streben und der wissenschaftliche Geist ist nicht particularistisch und egoistisch; und soll es nicht sein: dort ungarisch und daher nur nicht sächsisch; hier sächsisch und daher nur nicht ungarisch. Der ungarische Museumsverein in Klausenburg ist dem sächsischen Verein für Landeskunde in der Bethätigung edel wissenschaftlichen Geistes zuvorgekommen und hat den letzteren in Verzug gesetzt. Das verdient zunächst hervorgehoben zu werden und sollte zum Nachdenken auffordern, ob denn die Ungarn überhaupt allein Schuld daran sind, wenn sie auf andern Gebieten, als dem wissenschaftlichen, nicht so sind, wie sie sein sollen, und ob nicht der größte Theil der Schuld die andern trifft, die noch weit weniger so sind, wie sie sein sollten.

In seiner Geschichte der Siebenbürger Sachsen faßt der Herr Superintendent der evangelischen ausbürgischen Landeskirche Dr. Georg Daniel Teutsch Alles, was bisher unter den sächsischen Gelehrten über den Altenberg'schen Codex im Pergament-Manuscript in der Becken-schloß-Bibliothek in Hermannstadt gewußt und geglaubt wurde, wie folgt zusammen: „In peinlichem und bürgerlichem Rechtsstreit sprach man das Urtheil nach dem Gewohnheitsrecht. In zweifelhaften Fällen ließ Rathes zu erheben, ließ 1481 Thomas Altenberger, Bürgermeister, Königsrichter und Kammergraf in Hermannstadt, das Nürnberg, Magdeburger und Järlauer Recht in einem Pergamentband zusammen schreiben. Allgemein gültiges Gesetzbuch ist die Sammlung nicht gewesen und hat es nicht sein sollen. Wohl aber enthielt sie den Eid, den die Hermannstädter Rathsberrn bei dem Eintritt in ihr Amt schworen, auf der linken Seite des Buches unter dem Bilde des Kreuzes zu thun.“ Die Einleitungsformel heißt in seiner Geschichte wörtlich mit:

Das ist so ziemlich Alles was bisher der Verein für siebenbürgische Landeskunde sammt seinen Juristen über den Altenberg'schen Codex wußte und so lange nicht richtig wußte, bis Dr. Lindner und der siebenbürgische Museumsverein Licht in die Sache brachten. Nun ist es nachgewiesen, daß der Altenberg'sche Codex in seinem ersten Theil nicht Nürnberg, sondern den Schwabenpiegel enthält. Vor der Reformation hielten sich die Sachsen ausschließlich an deutsche Rechtsquellen, deutsches Recht war Subsidiarrecht.

Nach der Reformation — ungefähr hundert Jahre später, als der Altenberg'sche Codex geschrieben wurde — ist im Jahre 1583 in vier Büchern das Municipalgesetzbuch der Siebenbürger Sachsen erschienen, in welchem nicht mehr deutsches, sondern römisches Recht als Subsidiar-rechtsquelle recipirt worden ist, woraus sich ergibt, daß die Sachsen hundert Jahre nach Altenberger die Logik und den Geist des römischen Rechtes höher schätzten, als das Deutschtum des Altenberg'schen Codex.

Haben sich die Sachsen vom Jahre 1583 eines Abfalles vom Deutschtum schuldig gemacht, weil sie das römische Recht höher schätzten als den Schwabenpiegel?

Der von Dr. Lindner herausgegebene Textabdruck des Altenberg'schen Codex umfaßt in netter Ausstattung 18 Druckbogen. Angehängt sind demselben in photographischer Aufnahme eine Schriftprobe, enthaltend den Eingang des schwäbischen Landrechtes und das am Schluß des Codex stehende Gemälde mit der eingefügten Einleitungsformel und dem Hermannstädter Wappen. In einer Synopsen wird das Verhältniß des schwäbischen Landrechtes der Hermannstädter Handschrift zur Vulgata des Schwabenpiegels, zum Deutschtum, so wie zur Koberger'schen, Ambrazer, Brünner und Danziger Handschrift veranschaulicht. Dieses und die sorgfältige Copirung des Originals und wiederholte Vergleichung der Abschrift mit der Urschrift legt eine außerordentliche Ausdauer und riesige Arbeit Dr. Lindner's voraus, weshalb es sehr erfreulich ist, daß der siebenbürgische Museumsverein in Klausenburg dieses zu schätzen wußte.

Dr. Sentz.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6 März.

„Die Feinde des Vaterlandes“ — schließt „Ellenzell“ seine geharnischten Auslassungen gegen den Trauerband der Kronstädter „Gazeta“ — „feiern und vergöttern heute das Andenken der Empörer; gestern sanctionirte das Hermannstädter Schwurgericht die offene Proclamation des Auftrahrs; dieser Tage sprach die Generalversammlung des Völkisch-Nachoder Comitats ihr Anathema über den ungarischen Culturverein aus und bewirkt geradezu mit Noth die Bekehrungen desselben, und Tag für Tag heßt die Nationalitäten-Presse die Sachsen, Rumänen, Slovaken, Kroaten gegen den ungarischen Staat und die ungarische Nation. Solche Zustände scheiden nur Haarsbreite von dem bewaffneten Aufstande, Aufstände und Bürgerkriege. Aufreizungen, wie solche in Ungarn berzeit und seit 18 Jahren ohne Unterlaß von der Nationalitäten-Presse und den Nationalitäten-Fanatikern geübt und von der Maulwurfsarbeit der offenen und geheimen gesellschaftlichen Verbindungen, von den vaterlands-feindlichen Untertanen und Lehren der riesigen Truppe der confessionellen Schulen, Volksschullehrer und Pfaffen unterstützt werden, sind eben hinreichend, um Ungarn in kurzer Zeit zu unterminiren. Dann bedarf es nur einer moskowitzischen Einmischung, eines Stoßes von außen — und Ungarn wird vom Schicksal der Türkei ereilt.“

Jetzt zeigt „Ellenzell“ den eigentlichen Pferdesuß; die ganze Nationalitäten-Bewegung ist ihm lediglich Vorwand, um unter demselben vorerst seine wirkliche Absicht zu verbergen und dann damit hervorzuplagen, denn er schließt seinen Trauerband-Leader mit folgender Wendung: „Will etwa das energische, patriotische und patriotische energische Tisza-Regime, unter dessen zehnjährigem ruhmvollen Wirken die Dinge so weit gekommen sind, dieses erreichen? Wenn ja, dann hätte die jauchzende Regierungspartei für den Ruhmeskränze zum zehnjährigen Jubiläum des Ministerpräsidenten keinen würdigeren Rahmen finden können, als den Trauerrahmen der „Gazeta!“ — Also, das ist des Pudels Kern! — Schlecht gebrüllt, Löwe!“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hebt die, den diplomatischen Traditionen widersprechenden jüngsten Veröffentlichungen der englischen Maaubücher hervor und bezeichnet die Note an Minister betreffs der deutschen Beschwerden über das Verhalten der britischen Officiere in Kamerun als grobe Abfertigung. Auch konnte die britische Regierung damals noch nicht sichere Beweismittel über das Vorhandensein solcher

Beleidigungen besitzen und überdies wurde die unfreundlich stylisirte Note veröffentlicht, bevor sie noch in den Händen der deutschen Regierung sein konnte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ verweist auf das ganz unnötige Bombardement Alexandriens. England wolle die Entschädigungen auf Egypten überwälzen. England scheint bezüglich Alexandriens und Kameruns mit ungleichem Maße zu messen. Deutschland wird darauf halten, daß das Verfahren der Engländer in Egypten, auf dem durch Verträge mit Europa gesicherten Gebiete der Pforte, und das Verfahren der deutschen Flotte auf deutschem Gebiete in Kamerun mit Gerechtigkeit gegen einander abgewogen werden.

Die von der ostafrikanischen Expedition der deutschen Gesellschaft für Colonisation erworbenen Landschaften in Ostafrika, weilsich von Zanzibar, umfassen 2500 Quadratmeilen, welches Gebiet durch einen kaiserlichen Schutzbrief unter den Schutz und die Oberhoheit des Kaisers gestellt wird. Zur Verwaltung der Colonien bildete sich aus Capitalisten und Interessenten eine deutsch-afrikanische Gesellschaft. — Das in Afrika unter deutsches Protectorat gestellte Gebiet enthält überaus fruchtbares Land und reicht von Zanzibar bis zum Tanganjika-See, der Ostgrenze des Kongo-Staates. — In nächsttagstreffen verläutet mit Bestimmtheit, Fürst Bismarck werde die Bismarck-Spende zum Ankauf des Lüderlandes für das Reich verwenden.

Das französische Cabinet hat den Mächten zur Kenntniß gebracht, daß der von ihr als Kriegs-Contrebande angesehene Reis nur dann der Wegnahme unterliegt, wenn er für chinesische Häfen nördlich von Canton bestimmt ist. — Zwischen Italien und Frankreich wird über die Verlängerung des beiderseitigen Schiffsahrtsvertrags verhandelt. Italien stellt als Bedingung für die Erneuerung desselben, daß Frankreich gewisse Verpflichtungen in Bezug auf die geplante Erhöhung der Viehsölle übernimmt.

In der Debatte über die landwirthschaftliche Krise erklärte Minister Magliani: die Regierung gehe auf eine Erhöhung des Getreidezolles nicht ein, könne aber auch die Herabminderung der Steuern nicht acceptiren, weil das Budget im Gegentheil gekürzt werden müsse, um den Staatshaushalt vor jeder Störung zu bewahren.

In der Ansprache an die Cardinale sagte der Paps noch, es betrübe ihn, in vielen Reichen und bei vielen Nationen das Wirken der Kirche verkannt zu sehen, während doch vornehmlich von der Kirche die Rettung der gegenwärtigen Gesellschaft zu erwarten ist. Jene, welche behaupten, der Paps könne sich mit dem gegenwärtigen Zustande aus-söhnen, fügen Spott und Schimpf dem Schaden hinzu. Selbst in der Zeitung der Kirche besitze der Paps nicht Freiheit, wobei er auf die Propaganda-Affaire, auf die Verzögerung der Besetzung der vacanten Bischofsstühle und auf die Unmöglichkeit hinweist, auch nur Rom allein gegen die einbrechende Härese abzusperrern.

In officiellen türkischen Kreisen dauert trotz des wiederhergestellten diplomatischen Friedens mit Italien der Groll gegen Legation und das Mißtrauen wegen seiner eventuellen Absichten auf Tripolis fort. In militärischen Kreisen theilt man letztere Besorgniß nicht, indem man betont, daß die Türkei mit ihren derzeitigen Kräften im Tripolitaniens vollständig in der Lage wäre, das Land erfolgreich zu verteidigen. Es stand bisher unter dem Oberbefehl Mehmed Zelli Paschas eine Division mit 60 Geschützen, im Ganzen etwa 12.000 Mann, im Lande, wozu in letzterer Zeit 4 Bataillone aus Konstantinopel und 2 aus Solonichi kamen.

New-Yorker Depeschen melden, daß der Hauptverbündete Most's, Justus H. Schwab, welcher die Expedition des Anarchistenblattes „Freiheit“ leitete, alle seine Beziehungen zur Partei aufgegeben habe. Schwab befindet sich gegenwärtig in Untersuchung wegen Aufsehnung gegen die Polizeigewalt.

General Bridre meldet: Die Garnison von Thuyen-Quach wies am 25. Februar in heldenmüthiger Weise den Angriff des Feindes

## Feuilleton.

### Der spanische Mantel.

Historische Erzählung von Bennu Hirsch.

(Fortsetzung.)

„Wohin?“ fragte die Mutter.  
„Kost es gut sein, Mutter, am besten, Ihr wißt es nicht, denn es wird viel Fragens nach Heinricus und seiner Tochter werden und je weniger Ihr von der Sache redet, desto besser wird's sein. Kost den Amtmann kommen, thut nicht, als ob es was Besonderes gegeben hätte.“  
Der alte Koch frustete: „Die Geschichte nimmt ein köses Ende; wir hätten uns um den Spat nicht kümmern sollen.“  
„Schweigst still, laßt den Amtmann im Zweifel, was Ihr wißt, und Ihr habt ihn in der Hand,“ mahnte der junge Jäger. „Und nun, gute Nacht oder guten Morgen, wie Ihr wollt.“  
Die Kloger der Mutter über seine gepferrte Nachtruhe lachend zurückweisend, verließ er das Amtshaus und ging der Stadt zu.  
Eine halbe Stunde später verließ er mit Heinricus und dessen Tochter das Haus in der Grünstraße, die beiden Männer trugen größere, Marie ein kleineres Bündel. Sie war dicht in einen Mantel gehüllt und hatte dessen Capuce über den Kopf gezogen.  
Noch einmal blickte das junge Mädchen zu dem Hause zurück, das ihr Schutz und Obdach gewährt hatte und das sie nun hinter sich lassen mußte, eine Thräne stahl sich über ihre Wangen, aber kein Klagelaut entfiel ihren Lippen. Sie schmiegte sich eng an ihren Vater, was war die Trennung von dem todtten Bau gegen die, welche ihr in wenigen Stunden bevorstand.  
Die Schritte der drei Wanderer schallten durch die finstere, menschenleere Straße, Fritz, mit jedem Stein in und um Jossen wohl bekannt, führte seine Begleiter zu einer niedrigen Stelle in der Stadtmauer. Er

legte sein Bündel ab und schwang sich hinüber. Heinricus hob Marie in seinen Armen empor und reichte sie Fritz, der die theure Last sorglich drücken zu Boden setzte; mit seiner Hilfe folgte endlich Heinricus, nachdem er die Bündel hinüber geworfen.

Schweigend legten die drei Wanderer ihren Weg fort. Als die ersten grauen Streifen im Osten den späten Anbruch des Octobertages verkündeten, hatten sie schon eine gute Strecke der von Jossen nach Wusterhausen führenden Straße zurückgelegt.

V.

Am nächsten Morgen blieben in dem Hause des fremden Webers in der Grünstraße die Fensterläden geschlossen; kein Laut deutete auf die Anwesenheit eines lebenden Wesens inmitten seiner Mauern, eine Rauch-säule stieg aus dem Schornsteine zu dem seit Wochen zum erstenmale wieder klaren Himmel auf. Die Nachbarn, denen das Haus immerfort ein Gegenstand der Neugierde war, säumten nicht, die neue verwunderliche Erscheinung wahrzunehmen und ihre Bemerkungen darüber auszutauschen. Je weiter der Vormittag vorrückte, um so höher stieg die Spannung, man beriebt, ob nicht etwas Geschehen müsse und ging endlich von Worten zu Thaten über. Es ward erst leiser, dann immer lauter an die Fenster-läden und an die Thür gepöcht und als darauf alles still und todt blieb, wurden Stimmen laut, die nach einer Art riefen, um die Thür einzuschlagen. Mehr zufällig, als in der Voraussezung, daß dies Erfolg haben könne, legte einer die Hand auf die Klinke und fuhr ob des Unerwarteten mit einem Ruf des Schreckens zurück, die Thür war gar nicht verschlossen, sie gab dem ersten Druck nach und öffnete sich.

Einige Minuten standen alle, die soeben noch stürmisch Einlaß begehrten hatten, betroffen; der Eingang in das Haus, dessen Inneres zu sehen seit vielen Monaten ein brennender Wunsch der Jossener gewesen war, stand Jedem frei und doch wagte Niemand, die Schwelle zu überschreiten. Eine abergläubische Scheu, die Furcht, etwas Grausenregendes zu erblicken, heimlich mit einer prickelnden Neugierde, mit dem Pange nach dem Ge-rang mit einer prickelnden Neugierde, mit dem Pange nach dem Ge-rang heimlich, räthselhaften und die letzteren Empfindungen trugen den

Sieg davon. Ein paar Wehretiere machten den Anfang, die andern folgten nach.

Kein Raum war verschlossen, nirgend ein menschliches Wesen zu erblicken; die Neugierde würde ihre hochgespannten Erwartungen nicht befriedigt gefunden haben, denn an der ganzen Einrichtung war viel Befremdendes nicht zu sehen, hätten nicht offenstehende, geleerte Kästen, hier und da verstreute Habseligkeiten und andere Spuren eines hastigen Aufbruchs rebenes Zeugniß davon gegeben, daß der Weber sammt seiner Tochter in der Nacht aus Jossen entwichen sei. Diese Entdeckung drängte für den Augenblick alle anderen Erwägungen in den Hintergrund. Mit Blitz-schnelle verbreitete sich die Nachricht bis in die entferntesten Winkel der Stadt und zog herbei, was bis dahin noch ruhig bei der Arbeit geblieben war. Die Männer verließen Ambos und Webstuhl, Schusterstühle und Hobelbank, aus der Küche und vom Waschkof, mit den Säuglingen auf dem Arme kamen die Frauen herzugelaufen.

Die seltsamsten Vermuthungen wurden an einer Stelle laut, um an der andern in einer noch seltsameren Form als Behauptungen aufzu-tauchen. Die Abneigung, welche das fremde, aparte Wesen des Mannes der Reid, den die Schönheit und das seine, zurückhaltende Benehmen des jungen Mädchens erregt hatten, machten sich in den begünstigten Bemerkungen Luft. Dieselben Menschen, welche es als eine schwere Be-einträchtigung ihrer Rechte bezeichnet hatten, daß der Fremde Aufnahme in ihrer Stadt gefunden, geberdeten sich, als hätte er ihnen durch seine plötzliche, heimliche Entfernung eine unerhörte, empfindliche Schädigung zugefügt.

Inmitten des allgemeinen Tumultes erschien der Amtmann. Hochroth vor Jorn, den Stoch so heftig aufleidend, daß der eiserne Beschlag dem Steinpflaster Funken entlockte, eilte er herbei.  
„Was steht Ihr hier am hellen Werkeltage und habt Maulaffen feil!“ schob er die in der Nähe des Hauses befindlichen Gruppen an, „paßt Euch an Eure Arbeit.“  
„Wir's bald?“ tobte er und hob den Stoch, da die Leute bei seinem Anblick wohl zurückgewichen waren, aber doch nicht Miene machten, nach

zurück und brachte demselben beträchtliche Verluste bei. — General Negrier griff die gegen Lang-Son operirenden Chinesen an, deroutierte dieselben und bemächtigte sich der Besatzungswerke. — Admiral Courbet meldet, daß er die Flussperre für Reisladungen aufrechterhalte. — Einer Depesche aus Tient-Sin zufolge ist der Preis von Reis mit 20 Percent gestiegen.

Die Unterfertigung der Convention betreffend die für Egypten aufzunehmende Anleihe von 9 Millionen Pfund steht nun unmittelbar bevor und dürfte gleichzeitig die Unterfertigung einer Declaration mit dem Entwurfe des Rhetorik-Decretes erfolgen, durch welches die übrigen Punkte des Uebereinkommens in Wirksamkeit gesetzt werden sollen.

Die Interpellation des Abgeordneten Babes in der Belandung des „Kolosvari Közlöny“

„Jit's Raibetät, oder spricht ein ganz anders gearteter Charakter in der Interpellation Babes, mit der er auf einmal zwei Minister vor die Spitze seines Zungendegens fordert, — den Justizminister wegen des Pressproceßes der „Tribuna“, den Minister des Innern in Angelegenheit der Conspirationen der Walachen?“ — fragt leitartikeln „Kolosvari Közlöny“ sich selbst und antwortet auch sich selbst: „Der Herr Abgeordnete will im ungarischen Abgeordnetenhause den berühmtesten Artikel der „Tribuna“ noch einmal in seiner ganzen Ausdehnung hören, den unsere Leser seinerzeit dem wörtlichen Texte nach kennen lernen konnten; er will auch genau wissen, wann und wo gegen den ungarischen Staat Walachen (olachok) conspirirt und welche Strafe sie hierfür erlitten haben. Welch' heilige Unschuld — wenn's nicht ganz was anderes ist! Unseren geübten Lesern mit immer neuen Citaten die feindselige Gesinnung der romanischen Presse beweisen wollen, hiesse Gulen nach Athen tragen.

In den Walachen Patriotismus, Treue für unsere Verfassung, Dankbarkeit erwecken wollen, das könnte nur Hudibras, welcher bekanntlich schöne Stricke — aus Sand drehen konnte.

Zu solchen Meieris greifen wir nicht, denn wir gestehen bescheiden, wir verstehen nicht. Das aber wünschten wir aufrichtig, daß wir nämlich ein Mittel ausfindig machen, mit dessen Hilfe es möglich wäre in den Herzen unserer walachischen Mitbürger ein wenig Männlichkeit, ein wenig offene Geradheit zu erwecken. Auf Cines sind wir aber doch neugierig, darauf nämlich, wann sie sich eigentlich auf die Stufe jenes individuellen Würdegefühls aufschwingen werden, auf der man für seine Thaten und Worte mannhaft einsteht, die Verantwortung dafür übernimmt und nicht verleugnet und weglügt schmachvoll, was man gethan, wie es eine schlechte Dienstmagd zu machen pflegt.

Nun, mögen sie, wie's ihnen beliebt, von Herzen hassen den ungarischen Staat und seine Verfassung, welche sie aus der Sklaverei befreite und aus ihnen eigenberechtigte Menschen machte, nur mögen sie dann nicht leugnen, daß sie Speichellecker und Höflinge der absoluten Regierungen waren.

Mögen sie furchtbar auf Grund geschichtlicher und sprachwissenschaftlicher Entstellungen ihre römische Abstammung und den magyrischen Barbarismus verkünden, doch mögen sie gleichzeitig nicht vergessen, daß sie sich seinerzeit zu bereitwilligen Knechten, wohlfeilen Handlangern des Ungarn gewaltiam aufgedrungenen Deutschtums erniedrigt haben.

Mögen sie „Stringuras“ halten, doch später nicht ablegen; sie können Beschlüsse in der „Julia“ fassen, doch mögen sie hintereinander die Protokolle nicht vernichten; mögen sie telegraphiren nach Jassi, Kronstadt, Hermannstadt, doch sollten sie die amtlichen Schriftstücke nicht unterlagern; sie mögen die Studenten zur Begrüßung der Wärtner aneifern, sie aber nicht lehren, blöde Unwissenheit zu simuliren, als wüßten sie gar nicht, um welche politische Frage es sich im Pressproceß gehandelt habe; mögen sie als nationale Felden die Raubvörder feiern, doch dabei keine Roafte auf die Brüderlichkeit ausbringen; sie können ja eine Anstellung im öffentlichen Staatsdienste verschmähen, doch mögen sie nicht im Geheimen wegen Erlangung eines Zahlungsbogens schwärzeln. Kurz, sie mögen den Mannesmuth bis zum Aeußersten zeigen, auch offen bekennen, was sie thun, beschließen, schreiben und drucken lassen und die Schande und Scham so weit kennen, um vor sich selbst wegen ihrer Verstellung, ihres falschen Lächelns und Sichelblüthenstrafens erröthen zu können.

Wozu stellt sich auch der Herr Abgeordnete Vincenz Babes in der Einleitung zu seiner Interpellation, als wäre er mit dem „Tribuna“-Artikel nicht einverstanden, trotzdem er ihn lobt, entschuldigt, beifällig? Warum will er die Welt glauben machen, daß er gar nichts von Verammlungen, Kopszusammenstößen, Conspiration weiß, wo er doch sehr gut weiß, daß auch wir wissen, was er weiß und mit seiner letzten Interpellation verfahren will?

Sie können dort drüben getrost glauben, daß jeder Mann von Selbstgefühl den offenen, aufrichtigen und lähn ins Auge blickenden Gegner achten, auch schätzen kann, doch nur mit Verachtung und Ekel sich von der heimlichen Zweigängigkeit abwenden muß, die anders spricht und anders denkt, conspirirt und blöde Raibetät zur Schau trägt.

Wir haben lange genug mit kalter Gleichgültigkeit, ja sündhafter Indolenz die Verstellungs-Schliche des dummen Meppisto geduldet und

Haufe zu geben; jetzt, wo die hohe Obrigkeit zur Stelle kam, mußte es ja erst recht interessant werden, und die Bevölkerung war heute so zahlreich auf den Beinen, daß diese dem Einzelnen unwillkürlich Muth einflößte, der Amtmann konnte sie doch nicht alle durchsprüngen oder einsperren lassen.

Aber Logemann war heute weniger als jemals in der Laune, mit sich spaßen zu lassen. Unanft ließ der Stock auf den Rücken des Nachstehenden nieder. „Auf der Stelle nach Hause, sage ich. Wer hier noch eine Minute gegen seine von Gott verordnete Obrigkeit räsonnirt und rebellirt, den lasse ich einsperren bei Wasser und Brot.“ Seine Worte mit ein paar weiteren auf's Geratewohl geführten Hieben begleitend, stürmte er in's Haus, wo er die Neugierigen zu Paaren trieb.

„Wer hat Euch erlaubt in dieses Haus zu dringen?“ schrie er. „Seid ihr eine Rotte Plünderer und Wegelagerer, die Thüren erbricht?“ — „Wir haben keine Thür erbrochen, gestrenger Herr Amtmann,“ verteidigten sich mehrere Stimmen, „es stand alles offen; wir sind erst herein-gegangen, als die Fensterläden bis in den hellen Mittag hinein verschlossen blieben.“

„Was geht das Euch an? Was habt Ihr Euch darum zu kümmern?“

„Aber der Fremde ist entflohen, sammt seiner Diene hat er sich heimlich aus dem Staube gemacht!“

„Der Gottseibeiuns hat ihn geholt, er hat sich ihm verschrieben gehabt und seine Zeit war abgelaufen.“

„Er hat Schimpf und Schande auf unsere Stadt gebracht; er war ein Hegenmeister, geht acht, der Spul auf dem Schloße ist auch sein Werk gewesen.“

Der Born des Amtmanns war einen Augenblick zum Stillstand gekommen, der schwere, große Mann hatte sich erst einen Augenblick verpusten müssen; die letztere Aeußerung ließ seinen Grimm wieder zu hellen Flammen emporletern.

„Haltet Eure ungewaschenen Mäuler,“ schrie er, „wartet bis Ihr gefragt werdet. Was sich's Euch an, daß der Peinecius fort ist? Ist Euch doch der Wille geschoben; wochet ihn ja nicht unter Euch leiden, und nun er davongezogen ist, räsonnirt Ihr auch.“ (Fortsetzung folgt.)

getrachtet, sie durch sanftes Wohlwollen zu überzeugen, daß wir nicht die Rasse und nicht die Nationalität, sondern das staatsfeindliche Gebahren hassen.

Die Probe, wir gestehen es, ist nicht gelungen. Wohl an denn, springen wir mit dem heimtückischen Feind als Feind um. Freyen wir aus den Anstellungen des Gerichts und öffentlichen Aemtern jene fort, welche nicht aufrichtige Anhänger des ungarischen Staates und der ungarischen Verfassung sind. Legen wir beiseite die liberalen Theorien und ahnden wir mit der Strenge des Gesetzes die, welche es verdienen.

Wir haben die Masken erkannt; reissen wir ihnen die Larve ab, und verfahren wir mit ihnen, wie sie es verdienen.

Wer die Macht hat, hat das Recht; wir wollen sehen, wer die Macht hat?

Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. März.

Das Abgeordnetenhause erledigte heute in einstündiger Sitzung die Kabel-Vorlage und das Gesetz zum Schutze der Seidenzucht. Am Schlusse der Sitzung legte der Minister-Präsident einen Beschlus Antrag in Sachen der Entsendung einer Regnicolar-Deputation zur Verathung der kroatischen Angelegenheiten vor; der Beschlus Antrag hat folgenden Wortlaut:

In Anbetracht dessen, daß der Landtag für Kroatien, Slavonien und Dalmatien in Gemäßheit seines früher ausgedrückten Wunsches schon in seiner Sitzung vom 30. December v. J. eine aus zwölf Mitgliedern bestehende Regnicolar-Deputation zu dem Zwecke entsendet hat, damit diese die vollständige Klarheit des bestehenden Ausgleichsgesetzes im gegenseitigen Einvernehmen außer Zweifel stelle, sich zu diesem Behufe mit einer ähnlichen Deputation des Reichstages Ungarns in Verhandlungen einlasse und hierüber dem entsendenden Landtage Bericht erstatte.

In Anbetracht dessen, daß indem der Landtag Kroatiens, Slavoniens und Dalmatiens zu diesem Behufe die Entsendung der Regnicolar-Deputationen wünschte, sein Wunsch ein derartiger gewesen, der auch im Interesse Ungarns gelegen ist, und daß die Verweigerung der demzufolge notwendigen Maßnahmen keinesfalls motivirbar wäre: beantrage ich:

„Das Haus möge die Entsendung einer aus 12 Mitgliedern bestehenden Regnicolar-Deputation beschließen, in welche das Abgeordnetenhause 8, das Oberhause aber 4 Mitglieder zu wählen hätte, welche Deputation die durch die Regnicolar-Deputation Kroatiens, Slavoniens und Dalmatiens vorzulegenden Angelegenheiten mit der Deputation der genannten Länder bespreche und bemühe sei, auf Grundlage des bestehenden Ausgleichsgesetzes alle etwa möglicherweise aufgetauchten Mißverständnisse zu beseitigen und über die Ergebnisse ihrer Verhandlungen dem Reichstage ehestens Bericht zu erstatten.“

Morgen beginnt die Verhandlung der Vorlage über die Regulirung der Donauirische Theben—Nadany, zu welcher bereits mehrere Redner vorgemerkt sind.

Inland.

Budapest, 4. März. Die kroatischen Abgeordneten berieten unter Vorsitz Ludwig Bukotiniovich darüber, in welcher Weise sie ihrer Verehrung für den Minister-Präsidenten Koloman Tisa Ausdruck geben sollen. Wie die „Ung. Post“ meldet, wurde einstimmig der Beschlus gefaßt, im Herbst an dem Jubiläum des Minister-Präsidenten in hervorragender Weise theilzunehmen, und zwar werden sämtliche in den ungarischen Reichstage entsendete kroatische Abgeordnete und Oberhause-Mitglieder in corpore und in voller Gala dem Minister-Präsidenten ihre Aufwartung machen und demselben ihre Glückwünsche darbringen. In einer an den Minister-Präsidenten zu richtenden Ansprache werden dessen Verdienste um die Regelung der kroatischen Verhältnisse besonders hervorgehoben werden. Hierdurch wollen die kroatischen Abgeordneten den intrantigen Elementen gegenüber demonstrativ ihrer Anhänglichkeit an Ungarn Ausdruck verleihen.

Der Schlußrechnungs-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat in seiner heutigen Sitzung auf Grund des ersichpenden und eingehend motivirten Berichtes des Referenten Peter Mihály über die 1883-er Schlußrechnungen des Communications-Ministeriums diesem Letzteren das Abolutorium für die Credit-Ueberschreitungen, sowie die nicht präliminirten Ausgaben zu erteilen beschloffen. In der morgigen Sitzung des Ausschusses werden die 1883-er Schlußrechnungen des Handels-Ministeriums in Verhandlung gezogen werden.

Um der Auswanderung aus den oberen Gegenden Ungarns nach Amerika Einhalt zu thun, und einer solchen die gesunde Richtung zu geben, ist im Comitete Szathmar eine Bewegung unter den dortigen Grundbesitzern initiiert worden, als deren erstes Resultat ein von 2566 Grundbesitzern unterfertigtes Memorandum dem Ackerbauminister überreicht wurde, in welchem es der Regierung nahe gelegt wird, dahin zu wirken, daß die überflüssige Arbeitskraft Oberungarns in den Gefilden des böhmerischen Allölds angeheft werde.

Agram, 4. März. Der ehemalige Abgeordnete Kunicics, dessen Verifizirung in der jüngsten Landtagsession aus dem Grunde, weil er Ausländer (Cisleitbarer) sei, abgelehnt wurde, erhielt von der Landesregierung das ungarische Staatsbürgerrecht. Derselbe tritt jetzt neuerdings als Abgeordneter-Candidat in Warasdin auf. — Es befindet sich, daß der Landtag nur die Budgetvorlage verhandeln wird. Der Einberufungstag ist noch nicht definitiv festgestellt, jedoch soll der Landtag jedenfalls unmittelbar nach den Osterfeiertagen zusammentreten.

Ausland.

Berlin, 4. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Veröffentlichung des Berichtes über die Unterwerfung Malet's mit dem Fürsten Bismarck am 25. Januar als eine äußerst auffällige und bedauerliche Insubordination, welche vertrauliche Auslassungen zwischen Staatsmännern beider Regierungen fortan abschneide. Es scheint, daß man in Frankreich Mißtrauen gegen Deutschland hervorgerufen wollte, was im Interesse Englands gelegen sei; doch dürfte der Zweck nicht erreicht werden. In den Thatfachen, welche zu einer Verständigung mit Frankreich bezüglich der Kongofrage und Egypten führten, liegt nichts, wodurch das Vertrauen Frankreichs in die Ehrlichkeit der deutschen Politik abgeschwächt werden könnte. Ganz unerklärlich sei die Gehässigkeit, mit welcher die vertraulichen Aeußerungen Bismarck's der Oeffentlichkeit übergeben wurden.

Berlin, 4. März. Der Reichstag genehmigte mit 173 gegen 152 Stimmen in dritter Lesung des Etats die beanpruchten 20,000 Mark für die Stelle des zweiten Directors im Auswärtigen Amte, welche Post in der zweiten Lesung abgelehnt worden war. Das Centrum hielt sein ablehnendes Votum aufrecht. Von den Freisinnigen stimmten etwa zwanzig für die Position. — Der Reichstag genehmigte ferner den angesprochenen Credit für den Generalconsul in Capstadt, entgegen dem in der zweiten Lesung gefaßten Beschlusse, bei welchem nur die Kosten für einen Consul bewilligt worden.

London, 4. März. (Sitzung des Oberhauses.) Granville theilte mit, daß nach den neuesten Berichten Sir Lumsden's die russischen Vorposten den Zulskar-Paß und Saripazi besetzen; ein Posten befände

sich in Julatan. Oberst Glibhanoff zog sich vermuthlich nach Saripazi zurück. Der russischen Regierung wurden Vorstellungen gemacht und ernstlich darauf gedrungen, daß sie ihre Befehlsübertritte anweise, von den weiteren Vormärtbewegungen, die eine Collision zwischen den afghanischen und den russischen Vorposten herbeiführen könnten, abzustehen. Die russische Regierung habe in ihrer Antwort vom 24. Februar die Vorstellungen Englands abgelehnt, sich von Saripazi und vom Zulskar-Paß zurückzuziehen. Sie versicherte aber, daß die Officiere angewiesen wurden, sorgfältig Conflict mit den Afghanen zu vermeiden. Verwicklungen seien nur zu befürchten, falls die Afghanen die russischen Vorposten angriffen. Lumsden, der bemüht ist, Conflict zu verhindern, empfiehlt den Afghanen, sich in ihren Stellungen zu behaupten. Diesen Rath billigte die englische Regierung und instruirte Sir Lumsden, in die Afghanen zu dringen, nicht über ihre jetzigen Stellungen hinaus vorzudringen. Mit Rußland dauern die Verhandlungen fort. Es sei unmöglich zu sagen, wo die genauen Grenzen seien.

Ellenborough fragt, ob das Haus die Erklärungen so verstehen sollte, daß es sich um den Vormarsch der Russen auf Herat handle? — Kimberley erwiderte, ein Blick auf die Landkarte zeige, daß es sich um einen bedeutenden Vormarsch der Russen auf Herat handle. — Lothian fragt, ob das Haus glauben solle, daß die Frage eines russisch-englischen Krieges von den Chancen eines Conflictes zwischen den afghanischen und den russischen Vorposten abhängt? — Granville verlangt, daß über diese Frage eine Interpellation angemeldet werde.

London, 4. März. (Sitzung des Unterhauses.) Sir Drummond Wolff meldet an, er werde am Donnerstag anfragen, wie die Erklärungen Granville's über Egypten mit der gestrigen Rede des Fürsten Bismarck in Einklang zu bringen seien. — Ashley erklärt auf eine Anfrage, die Unterhandlungen mit Deutschland betreffs Neu-Guineas dauern fort; es sei daher unmöglich, darüber Mittheilungen zu machen. — Frig Maurice erklärt, die Auszüge aus dem Bericht Northbrook's werden vorgelegt, sobald die Unterhandlungen über die ägyptischen Finanzen abgeschlossen sein werden. — Gladstone wohnte der Sitzung bei.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. März.

Das k. ung. Ministerium des Innern hat folgende, vom 21. Februar l. J. datirte Circularverordnung erlassen: Bei Gelegenheit der Prüfung der jüngsten Rechnungen über den Gesetzsammlungs-Fond ist es aufgefallen, daß die für das große Publicum bestimmten Exemplare der auf Grund des 53. Gesetzartikels vom Jahre 1880 hergestellten amtlichen Sammlungen der Gesetze und Verordnungen keinen großen Absatz finden, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil das große Publicum nicht gehörig in der Richtung orientirt ist, wo diese amtlichen Ausgaben insbesondere in der Provinz angeschafft werden können?

Da die von privaten Verlegern in Verkehr gebrachten Gesetz- und Verordnungs-Ausgaben keine Authenticität besitzen und somit zu wünschen ist, daß das Ministerium des Innern mit seinen officiellen Ausgaben das große Publicum verlese: fordere ich das Municipium auf, in den weitesten Kreisen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die officiellen Ausgaben der Gesetze und Verordnungen in Budapest in Hauptcommission bei Otto Nagel jun. (Museum-Nachforschungs- im Zinshaus des Nationaltheaters), für das Gebiet des Hermannstädter Comitats aber in der Michal'schen Buchhandlung in Hermannstadt zu haben sind.

Uebrigens mache ich das Municipium darauf aufmerksam, daß die auf Grund des § 3 des 53. Gesetzartikels vom Jahre 1880 gelieferten Pflichtexemplare durch die betreffenden Organe der öffentlichen Behörden auch hinfünftig im Wege des Vicegeschäfts (Bürgermeisters) Amtes nach bisheriger Gepflogenheit und Modalität anzuschaffen sein werden, beziehungsweise bei Bestellung der Pflichtexemplare jedesmal die Vermittlung des Vicegeschäfts (Bürgermeisters) Amtes in Anspruch zu nehmen sein wird. — An Stelle des Ministers Benikfy, Staatssecretär.

Die für die Budapester Landes-Ausstellung bestimmte Caffee des A. G. Döpy ist Sonntag den 8. und Montag den 9. März im Fabrik-Vocale, Neulitzgasse Nr. 9, zu sehen.

(Programm) zu der morgen Sonntag den 8. d., 4 Uhr, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert-Soirée der Musikcapelle des k. k. Inf.-Regts. Freiherr v. Schönfeld:

I. Abtheilung: 1. Ouverture zur Oper „Die Stumme“ von Auber. 2. „Angelo“-Walzer aus der Operette „Fingstien in Florenz“ von Czibulka (neu). 3. „Jolina“, Arie für Flügelsolo von Stigbelli (neu). 4. „Cicsósne“, Clärchens mit Cymbal-Solo von Pregl. 5. „Der Carneval von Bukarest“, romanische Fantastie von Stern-Schwertner. 6. „Auguste“-Polka (Mazur) von Schwertner. 7. „Kleines Juch-Portpourri“ von Gismann.

II. Abtheilung: 8. Ouverture zur Oper „Stradella“ von Flotow. 9. „Wo Lust und Freude wohnen“, Walzer von Strauß. 10. „Die Post im Walde“, Jodelle von Schäffer. 11. „Schilbide“-Polka (französisch) von Hezer. 12. Szegediner-Marsch von Pregl.

(Ein größerer Geldbetrag) ist von einem Mann des 31. Inf.-Regts. gefunden und beim Bataillons-Commando deponirt worden.

Aus Karlsburg, 5. d., wird uns geschrieben: Bezüglich der in Ihrem geschätzten Blatte Nr. 52 erschienenen, der „Gageta“ entlehnten Notiz über die hierorts angeblich abgehaltenen Hora-Seelenmessen wie auch über den Bereitchaftsstand von zwei Compagnien Militär und Concentrirung von 200 Gendarmen, kann ich Ihnen mit ziemlicher Verlässlichkeit mittheilen, daß, nachdem der Hinrichtungstag Hora's (28. Februar) eben auf einen Samstag fiel, dieser Umstand leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben konnte, da die romanische Geisteslichkeit laut Muths die Seelenmessen immer oder beinahe ausnahmslos am Samstag abzuhalten pflegt. Nun haben die hiesigen griechisch-orientalischen Geistlichen, wie gewöhnlich auch an diesem Tage ihre Messen gehalten, so weit wir unterrichtet sind, waren aber nur — wie gewöhnlich — sehr wenige Andächtige dabei, ob für die Aufrührer gebetet oder nicht gebetet worden ist, wissen wir nicht, daß aber gar nichts Auffallendes dabei vorlam, das in Thatfache. Ein griechisch-katholischer Geistlicher, Hochw. Dedant Elekes, hatte, um selbst den Schein zu vermeiden, seine gewöhnliche Seelenmesse von Samstag auf Sonntag verlegt. Die Gendarmen des Unterbaterer Comitates waren concentrirt und in die Erzgebirge der Umgegend von Topanfalva abgeschickt worden, da man dort Demonstrationen befürchtete. Die Bereitchaftsstellung von zwei Compagnien der hiesigen Garnison dürfte aus dem Grunde geschehen sein, als es verlautbart wurde, daß von Romänen hierorts, als an dem Nichtplatze Hora's, ein schwarzes Marmorkreuz-Denkmal sollte aufgestellt werden. Nur für diesen Fall war die Vorsicht angewendet worden. Nun ist dies Alles vorüber und über allen Gispeln und Wipfeln herrscht nun wieder Ruhe! Ueberhaupt glaube ich nicht zu irren, wenn ich Ihnen die Mittheilung mache, daß die hiesige romanische — wirkliche — Intelligenz mit der Horasier sich nie etwas zu schaffen machte; es könnte höchstens der Fall sein, daß halbgebildete, für die eigene Nation die gefährlichsten Freunde, derlei Gedanken im Kopfe herumtrugen; was jedoch keiner Notiznahme würdig ist, daher habe ich bisher nichts hierüber erwähnt.

34  
der hiesigen  
feindlich ist,  
denen Ver  
wohner der  
Unzufrieden  
gewissenlose  
Frage unau  
Aufblähen  
dieses herbe  
Wir  
Hauswirth  
leben kann  
endlich fröh  
Einführung  
Berene, A  
Wortes —  
wünschen!  
— (C  
wächter Bri  
— (C  
röm. kath. B  
besonders f  
für das geb  
Natur recht  
Titel: „D  
esillasos  
Cserni erl  
Das  
Exzellenz de  
geruhte, wir  
vollkommen  
eignung des  
Sternenweh  
— (C  
Februar in  
die dafelst  
9 Uhr zur  
die Mutter  
Guard Bot  
laute aus d  
jedoch in 3  
salug nicht  
elten, bot  
Frau Georg  
erantten li  
jedoch zu ip  
der junge U  
schreckliche  
lojem Justiz  
— (C  
im 67. Geb  
— (C  
der „W. M  
stellt, wie  
Zeit zu erk  
Frage ist ge  
zwar von 18  
Stück auf  
einmal lesen  
zu geben.  
Halen, 441  
825 Schney  
286 Wachte  
kühner, fern  
Kraubbögel.  
— (C  
unterm 1. d  
bisher meist  
des Herrn  
Stunden in  
Nacht. San  
hiesigen Aus  
bauer Zwei  
90 Pferdest  
sich eine Da  
finden sich  
ein sehr ger  
find, ein S  
Ergolge der  
der Schiffer  
fährt wird  
Kaiserin in  
unternehmen  
weht ein zier  
die pied mar  
— (C  
„Tagebl.“ l  
eine 26 Zeh  
einem äppige  
bot. Früher  
figur und e  
fle bedient, a  
natürlich von  
bezahlen; da  
— (C  
Verwicklung  
lässlich der  
gesandt hat  
aus Frankfu  
Festcomité  
worden war  
sie sich mit  
auch Früher  
1500 Mark  
Hofopernjä  
meinte aber  
nur unter d  
nach dem S  
aus Elbflo  
selber den  
vergleichlich  
Bedenken me  
des Kronprin  
Walten die  
komme ober  
Sängerin do  
der Operette  
collegial die  
ist.“ 34

Ich kenne halbwegs die Gesinnung der romanischen Bevölkerung der hiesigen Umgegend und bin der Meinung, daß diese gar nicht ungarfeindlich ist, sondern bloß mit ihrer Armut unzufrieden ist.

Wir kennen Dörfer, wo kein einziger gewöhnlicher bäuerlicher Hauswirth von dem Ertrage seiner unpractisch geführten Wirtschaft leben kann und daher nebenbei als Tagelöhner sein Leben lang und ständig fristen muß.

(Selbstmord.) In Kronstadt hat sich am 6. d. der Bahnwächter Friedrich Meiniß erschossen.

(Literarische Anzeige.) Im Verlage des Siebenbürger rom. kath. Vereines für Literatur wird im Laufe dieses Monats ein besonderes für Professoren, Gelehrte, Lehrer, Erzieher und überhaupt für das gebildete Publicum, wie auch im Allgemeinen für Freunde der Natur recht interessantes, populär-wissenschaftliches Werk unter dem Titel: „Orientierung am gestirnten Himmel“ (Tájközás az égitárasok segéget) in ungarischer Sprache von Professor Dr. Albert Stern erschienen.

Das etwa 8 Druckbogen umfassende Werk, dessen Widmung Sr. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Vöhring, anzunehmen gerüht, wird den Lesern auf practische und leicht faßliche Weise eine vollkommen Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels und Anweisung der notwendigen Fertigkeit behufs der Orientierung in der Sternkunde bieten.

(Ein furchtbarer Unglücksfall) ereignete sich am 26. Februar in Csik-Kozmás. Am Abend dieses Tages begab sich die wohlhabende Familie des Gutbesizers Alexander Potvo gegen 10 Uhr zur Ruhe. In einem nach dem Hofe gelegenen Zimmer schliefen die Mutter und der Schwager des Hausherrn, Frau Georg Potvo und Eduard Potvo. Gegen 11 Uhr vernahm Frau Alexander Potvo Klagen aus dem Hofzimmer, sie eilte mit ihrer Kerze in dasselbe, konnte jedoch in Folge des dichten Qualmes, der ihr aus dem Zimmer entgegenströmte, nicht eintreten; sie schrie um Hilfe und als die Hausleute herbeieilten, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar.

(Todesfall.) Graf Eugen Kinsky ist am 5. d. in Wien im 67. Lebensjahre gestorben.

(Se. Majestät als Jäger.) Ein Jagdfreund schreibt der „Allg. Ztg.“: „Hat man sich wohl jemals schon die Frage gestellt, wie viel Stück Wild ein einziger Mann in einer bestimmten Zeit zu erlegen im Stande ist? Nun denn, die Antwort auf diese Frage ist gegeben. König Franz Joseph hat innerhalb 36 Jahren, und zwar von 1848 bis 1884, dreihundertvierzigtausend einhundertachtunddreißig Stück auf die Dede gebracht. Dieser erweist diese Zahl noch einmal lesen; ich bin jedoch in der Lage, die Details dieser Hauptsumme zu geben. Der König schoß: 14,175 Fasanen, 8270 Rebhühner, 6456 Hahn, 4418 Kaninchen, 1570 Gämien, 1404 Enten, 1279 Wildschweine, 225 Scherpen, 807 Hirsche und Thiere, 562 Birkhühner, 377 Hühner, 286 Wachteln, 204 Damwild, 197 Füchse, 54 Auerhühner und 6 Haselbühner, ferner 1 Bären und 40 Stück schädliches Wild; endlich 1287 Raubvögel, worunter 3 Adler u. s. w.“

(Die Königin in Amsterdam.) Aus Amsterdam wird unterm 1. d. geschrieben: Kaiserin Elisabeth von Oesterreich hat sich bisher meist im Seebade Zandvoort aufgehalten, wo sie die Villa Paula des Herrn Ricard bezogen hat. Jeden Morgen aber bringt sie einige Stunden in Amsterdam bei Dr. Mezger im „Amstel-Hotel“ zu. Die Kaiserin in der „Santa Cecilia“, welche die Kaiserin sich für die Dauer ihres künftigen Aufenthaltes gemietet hat, ist ein schlanker, aus Stahl gebauter Zweimakter mit Schooner-Beizehung, der eine Maschine von 50 Pferdekraft besitzt. Das Schiff hat vier Schaluppen, unter welchen sich eine Dampfshaluppe befindet. Auf dem Verdecke des Schiffes befinden sich ein kleiner Salon und ein Buffetzimmer, unter dem Verdecke ein sehr geräumiger Salon, dessen Wände mit Gobelinteppichen bekleidet sind, ein Schlafzimmer, ein Boudoir und ein Badezimmer. Für das Gefolge der Kaiserin sind acht Kajüten vorhanden. Die Ausstattung der Schiffsräume ist zwar einfach, aber geschmackvoll und elegant. Geleitet wird die Yacht von Capitän Potter. Heute Nachmittags wird die Kaiserin in der „Santa Cecilia“ einen ersten Ausflug auf der Nordsee unternehmen und voraussichtlich morgen früh wieder zurückkehren. Es weht ein ziemlich starker Nordwestwind, man weiß aber, daß die Kaiserin bei jeder Marin hat und sich auf hoher See so wohl wie zu Hause fühlt.

(Mit Pastora als Kellnerin.) Im Innsbrucker „Tagebl.“ lesen wir: „Seit Samstag befindet hier im Café Grubhofer eine 26 Jahre alte Kellnerin aus Heilbrunn, welche die Gäste durch einen üppigen — Ansehbar überaus, den ihr die Natur verliehen hat. Fräulein Verthille ist hoch gewachsen, hat unverkennbar weibliche Figur und einen Männerkopf. Sie reist als Specialität, überall, wo sie bezieht, auf solche Tage eine Menge Gäste anziehend, und läßt sich natürlich von den Zubehörern der betreffenden Etablissements auch gehörig bezahlen; dann zieht sie wieder weiter.“

(Gute Leute, aber schlechte Musikanten) haben drohliche Verwundungen bei dem Feiconcert anrichtet, das jüngst in Prag anlässlich der feierlichen Eröffnung des Rührerbothes Musiksalons stattgefunden hat. Zur Bedienung der mächtigen Orgel, welche für 20,000 fl. aus Frankfurt a. d. Oder herbeigeschafft worden war, hatte sich das Feiconcert nicht ausersahen. Nachdem aber den Comitibereuen nahegelegt worden war, daß die Größe nicht in Orgelgröße bestehn, begünstigten sie sich mit dem Organisten Fischer aus Dresden. Sie luden aber auch Fräulein Malten aus Dresden ein, damit sie für ein Honorar von 1500 Mark ein Duett im zweiten Act aus Lobengrin mit der Wiener Hofopernsängerin Schläger singe. Günstiger Beifall in halber Beifall, meinte aber die Dresdener Primadonna und sagte ihre Mitwirkung nur unter der Bedingung zu, daß man sie allein auftreten lasse. Um nun unter der Bedingung zu, daß man sie allein auftreten lasse, ihren Sinn zu ändern, wurde der Director des Prager Conservatoriums nach Florenz geschickt. Derselbe versicherte ihr, daß der Kronprinz selber den Wunsch ausgedrückt habe, von ihr eine Nummer ihrer unvergleichlichen Orgel zu hören. Darauf gab's für Fräulein Malten kein Bedenken mehr. Wie arg wurde aber die Verlegenheit, als die Abgabe des Kronprinzen durch die Blätter verbreitet wurde und von Fräulein Malten die energische telegraphische Anfrage einlangte, ob der Kronprinz kommen oder nicht. Eine neuerliche Intervention brachte schließlich die Sängerin doch nach Prag, wo ihr bei der Probe die aus den Niederungen der Operette emporgestiegene Diva der Wiener Hofoper urwüthig die Hand schüttelte und hernach mit einem Knig die Worte sagte: „Ich bin die Schläger und sing' mit Ihnen in Lobengrin die

Ordnung.“ Nun war wieder ein ausfallendes und vermittelndes Eingreifen nöthig, doch war man deswegen noch nicht über alle Schwierigkeiten hinweg. Bei der Einweihungsfeier ließ es die feine Wiener Diva nicht bei der „Ordnung“ in Lobengrin bewenden, sie sang auch Flotte Fieder, und aller Augen wendeten sich entsetzt nach einer Ecke im ersten Rang in welcher der ehrwürdige greise Cardinal-Fürst-Erzbischof Schwarzenberg im Feiconcert saß. Die Sache wurde immer bedenklicher, denn das vornehme Ansehen des Kirchenfürsten, der eine unbegrenzte Autorität in der Aristokratie genießt, verfinsterte sich immer mehr. Da mußte, sollte der Zwischenfall keinen Miß in das Wohlseil bringen, dem Cardinal mitgetheilt werden, daß das Lied kein niedrig geborener frivolster Musikfluß geschaffenen, sondern — Ihre Durchlaucht die Fürstin Pauline Metternich.

(Ein Geschenk für den Fürsten Bismarck.) Ein originelles Geschenk wird Fürst Bismarck zu seinem Jubiläum aus den bairischen Boralpen erhalten. Bewohner des Bezirkes Wiesbach beabsichtigen, von den gesammelten Geldbeträgen dem „Landwirth Bismarck“ einen Zuchtbullen und fünf Kalbinnen echter Wiesbach-Simmerthaler Race als Geschenk zu überreichen. Wenn der Plan gelingt, werden drei Bergbewohner in Nationaltracht die Thiere, die einen Werth von wenigstens 3000 Mark haben sollen, nach Bargin überbringen.

(Eine turnerische Wette) wurde neulich in der Turnhalle in der Straußbergerstraße in Berlin im Beisein von zwölf unparteiischen Zeugen und einigen Turnschülern ausgesetzt. Ein Vädergeselle, welcher, nebenbei bemerkt, seit seiner Schulzeit keinem Turnverein angehört, hatte sich verpflichtet, die Arm- bezw. Kreuzwelle 50 Mal hinter einander zu machen. Ein Herr wettete, wenn er die Armwelle 50 Mal mache, 30 Mark und außerdem für jede nächsten fünf Male 5 M. zu zahlen. Der Vädergeselle machte die Armwelle 97 Male und hatte somit die Wette glänzend gewonnen. Er versicherte einem Besucher am nächsten Morgen, daß er keinerlei Beschwerden fühle und im Stande sei, sofort eine gleiche Wette einzugehen.

(Zähres Leben einer Kage.) Man schreibt der „Allg. Ztg.“ aus Aachen, 28. Februar: Bei den Aufräumungsarbeiten auf der Brandstelle der Reinißchen Tuchfabrik wurde heute unter Schutt und Trümmern, in einem Dampfrohr zusammengekauert, eine in der Garkammer der Fabrik gehaltene und seit dem Brande vermisste Kage aufgefunden. Dieselbe war vermulthlich beim Ausbruch des Feuers in ein unbenutztes Dampfrohr gekrochen, stürzte mit diesem drei Stockwerk tief hinunter und wurde von Schutt und Trümmern so fest eingeschlossen, daß sie nicht entweichen konnte. Auf diese Weise hat das Thier sechs Wochen ohne Nahrung zugebracht; es ist bis auf ein Drittel seiner früheren Größe abgemagert, der Schwanz ist an der Spitze angefressen, die Haare am Kopfe sind abgefallen. Die ihr vorgelegte Milch nahm die Kage gierig an, und sie wird sich wahrscheinlich wieder erholen.

(Wie viel Fruchtkörner saßt ein Liter?) Der Bericht des landwirthschaftlichen Vereines zu Hirschberg hat sich der Mühe unterzogen, festzustellen, wie viel Körner irgend einer Fruchtgattung auf einen Liter geben. Ein Liter hält Wismut 21,700, Roggen 28,000 Gerste 18,100, Hafer 12,500, Erbsen 5400. Wer's nicht glaubt, mag nachzählen.

(Ein raffinirter Gaunerstreich.) Zu einem bekannten Selcher der Rue des Martyrs in Paris kam am 1. d. ein kleiner Junge, eine Violine unter dem Arm, der einen Schinken um drei Francs kaufte. Als es zum Abzahlen kam, lernte der Kleine seine Taschen und meinte endlich halb weinend: „Ich habe das Geld zu Hause vergessen, nun ist es Frühstückszeit, ich werde den Schinken mitnehmen und lasse Ihnen die Violine zum Pfande.“ Der Selcher willigte ein, der Kleine legte die Violine in einen Winkel und nahm den Schinken mit sich. Einige Minuten später hält eine Equipage vor dem Selcherladen, derselben entsteigt ein eleganter, ordentlichmünder Herr, der um ungefähr vierzig Francs Gamslederpaßtasche kauft. Plötzlich sieht er die Violine, stürzt entzückt auf dieselbe, erklärt sie als Stradivarius von unerschätzbarem Werthe und bietet dem Selcher schließlich tausend Francs für dieselbe. Dieser erklärt, das Eigenthum eines Anderen nicht verkaufen zu können, erbietet sich aber, die kostbare Geige von dem kleinen Eigenthümer anzukaufen. Der Fremde gibt seine Adresse (Vord Russell im Grand Hotel). Nachmittags kommt der Kleine und nach längeren Unterhandlungen mit ihm und seiner Mutter erlegt der Selcher endlich acht-hundert Francs und stürzt triumphirend in's Grand Hotel. Dort war aber ein Fremder des angegebenen Namens nicht bekannt und der arme Selcher machte gar bald die Entdeckung, daß er einer raffinirten Gaunerstreiche zum Opfer gefallen sei. Ein Geigenmacher schätzte den Stradivarius sofort auf sechs Francs.

(Negerfrauen auf den deutschen Colonien in Afrika.) Aus Ague, einer der deutschen Colonien in Südafrika, wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Ein durchaus nicht unbedeutender Theil der für längere Zeit hier lebenden Kaufleute ist nach Landesbrauch mit eingeborenen Frauen verheiratet. Das Heiraten ist hier, wie allenthalben unter Negern, eine Geld- und Geschäftssache. An die ihre Töchter anbietenden Eltern wird für Jungfrauen ein Geschenk von 16 Dollars in Geld und 6 bis 8 Dollars in Waaren gemacht, so daß also der Besitz einer Jungfrau auf etwa 50 fl. zu stehen kommt. Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten, wenn man dieselben so nennen darf, verlammt sich die ganze Familie der jungen Frau, um die sogenannten „Customs“ zu bezehren, die in Tanzen und übermäßigem Genuß von Bier und Rum bestehen. Das Verhältnis der weißen Kaufleute zu ihren schwarzen Frauen ist in den Augen des Volkes ein vollkommen legitimes ohne jeden entehrenden Beigeschmack. Die schwarzen Frauen wohnen nicht bei ihren weißen Ehegatten, sondern gehen jeden Morgen in einer Kleidung, die sich durch verhältnismäßigen Luxus von der ihrer Mitgeschwestern unterscheidet, in ihr Dorf zurück, um erst Abends wieder zur Factorie zu kommen. Die Weissen pflegen mit ihren schwarzen Frauen bloß dann gemeinsam zu speisen, wenn sie fieberkrank sind und sich von denselben versorgen lassen. Die Kleidung der von den Weissen Auserwählten ist diejenige der übrigen jungen Frauen, ausgenommen, daß zu dem kurzen Hüftentod noch ein anderes togaähnliches, beim Ausgehen über die eine Schulter geschlagenes Gewand hinzukommt. Perlen und sonstiger Schmuck umgeben Nacken und Handgelenke. Auch möge man nicht glauben, daß hübsche Kleidung in allen Fällen die Toilettekosten auf das geringste Maße herabziehe; ich habe Mädchen gesehen, die nichts weiter als eine um die Hüften gewundene Schnur Korallen und Perlen trugen und deren Tracht dennoch kostspieliger war als das eleganteste, mit echten Spitzen besetzte Seidentleid. Der Feinsinn ihres kurzgeschorenen Haars und der Pflege des Mundes widmen die schwarzen Frauen eine besondere Sorgfalt; sie haben fast stets einen stabartigen Zahnhöcker aus einer gewissen Holzart, die gleichzeitig als Zahnbürste und als Zahnpasta dient, zur Hand und verwenden jedesmal mehr Zeit auf die Pflege ihrer Zähne, als ein Europäer dies thun würde. Leute aus dem niederen Volke reiben sich wohl ab und zu den Körper mit Palmöl ein, die Vornehmen aber und namentlich die Frauen der Europäer mit wohlriechender Salbe und Sandelholz. Ihr nackter Oberkörper sieht dann häufig so aus, als ob er mit Kreide bestrichen wäre. Zu Bezug auf gutes und schlechtes, hübsches und häßliches Aussehen herrscht unter Negern fast noch eine größere Verschiedenheit als unter Europäern. Dem Neuankommenen mißfällt die ganze Race, aber nach und nach findet er Figuren und Gesichtszüge heraus, die gar nicht so übel sind. Als ich einmal einen Kaufmann, der sogar eifersüchtig auf seine schwarze Gefährtin war, fragte, wie er den mit einem Weissen leben könne, das an Geistes- und Herzensbildung so tief unter ihm stehe, erwiderte er: Bringt es nicht die Gewohnheit mit sich, daß man einen treuen,

anhänglichen Hund zu lieben beginnt? Und anhänglich, wenn auch nicht immer treu sind diese Frauen. Als ich das letzte Mal fieberkrank war, hat dieses arme Geschöpf fünf Nächte hindurch schlaflos an meinem Lager gesessen, zeitweise unterstützt von dem Hauptmann meiner Krüppel-Jungen und als es endlich wieder frei in meinem Kopfe wurde, da war das erste Gefühl, dessen ich mir bewußt wurde, daß eine zitternde Hand liebevoll über meine mit Schweiß bedeckte Stirne strich.

(Heirat „auf Zeit“.) Ein Druckfehler hat dem Herausgeber eines amerikanischen Wochenblattes einen gerichtlichen Proceß auf den Hals geladen. In dem localen Theil des Blattes war nämlich die folgende Notiz erschienen: „Für einige Tage haben sich Herr Smith und Fräulein Brown hier ehelich verbunden.“ — Es hatte natürlich heißen sollen: „Vor einigen Tagen.“ — Das junge Paar hat wegen seiner Hochzeit auf Zeit viel Spott auszuhalten.

(Die classische Jofe.) Tänzerin: „Ist der Baron Goldstein heute noch nicht dagewesen?“ — Jofe: „Alles ist schon dagewesen, sagt Kesting, aber — der Baron Goldstein ist noch nicht dagewesen!“

(Der Zweck der Kunst.) Director: „Haben Sie denn Talent, meine Beste?“ — Clewin: „Talent hab' i grad kans.“ — Director: „Ja, was suchen Sie denn bei der Bühne?“ — Clewin: „An, der meine Schulden zahlt, such' i, wenn Sie's wissen müssen.“

(Zwei Selbstgespräche.) Der Vater: „Ich möchte wissen, warum ich nicht noch einmal heiraten sollte? Ich bin doch nicht älter als einige fünfzig Jahre. Das ist gerade die beste Zeit. Ich mache heute meinen Antrag.“ — Der Sohn: „Heiraten soll ich? Fällt mir nicht ein! Ich werde mich nicht in die Ehestands-Sklaverei begeben. Das mögen Jüngere thun, die noch die Kraft in sich fühlen, einem zu imponiren, oder Narren, die von wahrhafter Liebe träumen. Ich bin zu alt für solche Dummheiten.“

(Knorr's Suppen-Einlagen.) bestehend aus verschiedenen Leguminosen und Cerealien-Mehle, insbesondere aber die Tapiocas, Perlde Rizam, Grünkorn-Extract, Kaiserjuppen-Gries, Hafer-Mehl, Gerstenkleim-Mehl, Riz-Julienne, Erbsen- und Linsenmehle verdienen bestens empfohlen zu werden. Dieselben sind besonders für die Ernährung von kleinen Kindern von unschätzbarem Werthe und liefern uns mit einem kleinen Zusatz von Viebigem Fleisch-Extract eine sehr kräftige und wohlschmeckende Suppe. Die Haupt-Niederlage der Knorr'schen Fabrikate befindet sich bei Karl Beck in Wien, I. Wollzeile 9.

Die bei sämmtlichen größeren Ausstellungen mit den ersten Medaillen prämiirte Musikinstrumenten-Fabrik des J. N. Trimmel in Wien, Kaiserstraße 74, wird bei Ankauf von Harmonika und sonstigen Musikinstrumenten Jedermann bestens empfohlen.

Original-Telegramm. Budapest, 6. März. (Ung. T.-G.-B.) Der Justizauschuß des Abgeordnetenhauses begann die Detailberathung des Gesetzesentwurfes über die königlichen Notare. Der Finanzauschuß beriet und nahm unverändert an den Gesetzesentwurf über die Vermehrung der Kupfer-scheidemünze. Hegedüs berührte im Laufe der Berathung den Nachtheil der Goldeneinheit und proponirte die Einführung der Mart oder des Francs als Einheit. Der Finanzminister erklärte, die Frage studiren zu wollen. Auch die Prägung von Nickelmünzen wurde zur Sprache gebracht.

Marktberichte. Hermannstadt, 6. März. Weizen per Hektoliter, bester Qualität fl. 5.80, mittlerer fl. 5.40, mindster fl. 5.—, Gerste, bester, fl. 4.60, mittlerer fl. 4.20, mindster fl. 3.80, Korn, bester fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, mindster fl. 3.20, Gerste, bester fl. —, mittlerer fl. —, mindster fl. —, Hafer, bester fl. 2.40, mittlerer fl. 2.10, mindster fl. 1.80, Anfaug fl. 3.70, Erdäpfel fl. 1.65, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißbrotmehl fl. 10.—, Schwarzbrotmehl fl. 7.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Kirschen fl. 14, Pfirsichen fl. 8, Pflaumen fl. 12, Fein, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kirschen, per Kilo 64 fr., Seite 40 fr., Rindfleisch 44 fr., in der Milchmarkt 48 fr. Meibach, 5. März. Weizen per Hektoliter fl. 5.75 bis 6.—, Gerste fl. 4.50 bis 4.80, Korn fl. 3.50 bis 3.70, Gerste fl. —, Hafer fl. 2.40 bis 2.60, Anfaug fl. 3.25 bis 3.50, Erbsen fl. 5.— bis 6.—, Hanfmanu fl. 6.— bis 6.50, Pfirsichen fl. 4.— bis 4.50, Erdäpfel fl. 1.50 bis 1.80, Fein per 100 Kilo fl. 1.60 bis 1.80, Hauf fl. 42.— bis 44.—, Speck fl. 50.— bis 60.—, Schweinefleisch fl. 65.— fl. 70.—, Unschlitt-Kirschen fl. 32.— bis 53.—, Spiritus per Orad 10 fr., ein Kilo Rindfleisch 44 fr., Schweinefleisch 48 fr., Kalbfleisch 44 fr., Schöpjenfleisch — fr., 6 Stück Eier 10 fr.

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest. (66) 4-30

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. März 1885. Ung. Goldrente 6% 98.60, Ung. Goldrente 4% 93.80, Papierrente 147.—, Eisenbahn-Anleihen 147.—, Döbl. I. Emiffion St.-Döbl. 99.—, Döbl. II. 121.50, 1876er Staats-Döbl. 108.75, Grundbesitzungs-Döbl. mit 192.50, Grundbesitz.-Döbl. m. Verlos. 102.25, Femes-Banat. Grundbesitz.-Döbl. 102.25, betto betto mit Verlos.-Ei. 102.25, Stebent. Grundbesitz.-Döbl. 102.—, Croat. Hacon. 101.50, Ung. Weinschuld-Döbl. 98.75, Ungarische Prämien-Loose 119.—, Fidejucum-Loose u. Siegeb. Lose 119.—, Oesterr. Staats-Schuld in Papier 83.50, Oesterr. Staats-Schuld in Silber 84.—, Oesterr. Goldrente 108.25, 1860er Staats-Anleihen 138.75, Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien 865.—, Ung. Creditbank-Actien 310.75, Oesterr. Creditbank-Actien 327.70, Silber 100.—, R. T. Ducaten 5.79, 20 Francs-Schuld 9.79, 100 Mark Deutsche Reichsbank 60.45, London (für dreimonat. Wechsel) 124.20

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. März 1885. Ung. Goldrente 6% 98.60, Ung. Goldrente 4% 93.80, Papierrente 147.—, Eisenbahn-Anleihen 147.—, Döbl. I. Emiffion St.-Döbl. 99.—, Döbl. II. 121.50, 1876er Staats-Döbl. 108.75, Grundbesitzungs-Döbl. mit 192.50, Grundbesitz.-Döbl. m. Verlos. 102.25, Femes-Banat. Grundbesitz.-Döbl. 102.25, betto betto mit Verlos.-Ei. 102.25, Stebent. Grundbesitz.-Döbl. 102.—, Croat. Hacon. 101.50, Ung. Weinschuld-Döbl. 98.75, Ungarische Prämien-Loose 119.—, Fidejucum-Loose u. Siegeb. Lose 119.—, Oesterr. Staats-Schuld in Papier 83.50, Oesterr. Staats-Schuld in Silber 84.—, Oesterr. Goldrente 108.60, 1860er Staats-Anleihen 138.80, Oesterr.-ungarische Bankactien 869.—, Ung. Creditbank 311.75, Oesterr. Creditactien 308.40, R. T. Ducaten 5.81, 20 Francs-Schuld 9.79, 100 Mark Deutsche Reichsbank 60.45, London (für dreimonat. Wechsel) 124.20, Oesterr. Papierrente 5%, Resten 99.20

472. szám.

[153] 2-3

Gabona-árverési hirdetmény.

A fogarasi m. kir. állad. ménesbirtok igazgatósága részéről ezennel közzhírre tételik, mikép az alább nevezett gabona-neműk és mennyiségek 1885. évi márczius 16-án írásbeli ajánlatok útján tartandó árverésen fognak eladás alá bocsáttatni, és pedig:

A fogarasi magtárban 100 q. 73 kilos ösi buza I. emelet 10-ik halom. — 50 q. 72 kilos tavaszi buza földszint 1. halom.

Az alsószombatfalvi magtárban 800 q. 74 kilos rozs I. emelet 1. halom.

A sárkányi magtárban 160 q. 76 kilos ösi buza I. emelet 1. halom.

Az alsókománai magtárban 200 q. 72 kilos rozs I. emelet 3. halom.

A kucsulátai magtárban 40 q. 76 kilos ösi buza I. emelet 1. halom. 100 q. 64 kilos tavaszi árpa I. emelet 4-ik halom.

Venni szándékozók sajátkezűleg aláírt és lepecsételt ajánlataikat 50 kros bélyeggel és 10% készpénz, értékpapír vagy adóhivatali letéti nyugtából álló bánatpénzzel ellátva 1885. márczius 16-án, délelőtt 10 óráig a fogarasi m. kir. állad. ménesbirtok igazgatóságánál benyújthatók. Később érkező ajánlatok nem fognak figyelembe vétetni.

Az ajánlatban azon egyes gabona-részetek, melyekre ajánlattevő pályázik, tételesen az éretlik ajánlat árral együtt külön szám és betűvel megjelölendők.

Az ajánlat ár helyben a magtárban átvéve métermázsánként számítva teendő ki.

A megvett gabona legfeljebb 1885. évi április hó végéig vevő által a vételár előleges fizetése után saját költségén átveendő és elszállítandó.

Oly ajánlatok, melyekben több részletre átlag árak foglaltatnának, vagy kijelentetnek, hogy az ajánlat csak az esetre tartatik fenn, ha az abban foglalt összes részletekért ígért árak elfogadottnak, vagy az átvételre hosszabb határidő köttetnek ki, figyelembe nem vétetnek.

Az átvételre kitűzött határidő elteltével kötele vevő a még esetleg el nem szállított gabonát elszállítani, ellenkezőleg naponként és métermázsánként öt krajczár fekbért fizetni.

A megvett gabona az árverés után vevő költése és veszélyére áll a magtároknak.

Az árverés napján, azaz 1885. márczius 16-án, délelőtt 10 órakor, az ajánlatok aláírt igazgatóságánál teljes nyilvánosság mellett felbontatván és megvizsgáltatván, az eredmény az nap kihirdetetik.

A gabona az illető magtároknak, mustrái pedig alólirt igazgatóságánál megtekintendők.

Kelt Fogarason, 1885. márczius 2-án.

A fogarasi m. kir. állad. ménesbirtok igazgatósága.

M. 3. 2053/1885.

[136] 2-3

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der im Jahre 1885 für das hiesige Franz. Josephs-Spital erforderlichen Wäscheorten, u. zw.: 100 Männerhemden, 100 Unterhosen, 100 Strohpöster, 100 Corsetten, 200 Pösterüberzüge, 100 Unterleintücher, 600 Compressen, 50 Weiber-Unterröcke, 5 Wärter-schürzen (blau), 80 Strohhüte — wird auf den 18. März l. J., Vormittags 10 Uhr, eine öffentliche Verhandlung ausgeschrieben.

Die zu liefernden Gegenstände sind genau nach dem bei der Spitals-Verwaltung aufstehenden Muster anzufertigen und bis Ende April l. J. an die Spitals-Verwaltung abzuliefern.

Nicht musterfällige Lieferungs-Gegenstände werden von der zur Uebernahme aufgestellten Commission zurückgewiesen.

Die Offerte, welche bis 18. März l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei des Franz. Josephs-Spitals einzureichen sind, haben die Preise der zu liefernden Gegenstände per Stück in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt zu enthalten und ist denselben ein Reuegeld im Betrage von 80 fl. sage Achtzig Gulden österr. Währ., in Barem beizufügen.

Nach erfolgter Genehmigung des Licitationen-Actes durch die löbliche Stadtverwaltung hat das erlegte Reuegeld für den Ersteher als Caution zu dienen.

Hermannstadt, am 20. Februar 1885.

Der Magistrat.

Licitation.

Montag den 9. März l. J., Vormittags von 9 Uhr an findet in der Gärtnerswohnung unter den Erben die Licitation zur Verpachtung der Grasfischung pro 1885 des Parkes unter den Erben statt, wozu Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Hermannstadt, am 5. März 1885.

Der Ausschuss des Vereins zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt.

Haus-Verkauf.

Das Haus Fingertlingsplatz Nr. 10 ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Josefstadt, Badgasse Nr. 1.

[142] 2-3

Zu beachten!

Erlaube mir anzugeben, daß ich Essig und Essig-Essenz ohne alle schädlichen Zusätze selbst erzeuge und bitte bei Bedarf sich von der reinen und vorzüglichen Qualität dieses heimischen Fabrikates überzeugen zu wollen bei Friedrich Wilhelm Loew, Sagthor, Bauholzplatz Nr. 3.

(156) 1-3

Verlangen Sie gratis Ausbildung zum Buchhalter. Wir liefern Ihnen gratis Prospect u. Probebriefe. Für jedes Geschäft: Probebrief, Postkarte, Corresponzenz, Buchführ., Rechnen, Schönschreib., etc.

(140) 2-3

Gegründet 1826.

JOH. B. KOLLITSCH'S NACHFOLGER LEOPOLD WUNDERER.

Wien, Stadt, Michaelerplatz 6 (im Durchhause).



empfehlen sich in seiner Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Brautausstattungen in solcher u. schöner Ausführung, Herren-Gemden mit Hals- und Hand-belaß aus Schirting per Stück fl. 2.20, Herren-Gemden mit Hals- und Hand-belaß aus Schirting per St. 2.50, Herren-Gemden mit Kragen und Manschetten aus Schirting per St. 2.75, 4-fache Strümpfen per Dbd. 2.50, Mantelkragen per Dbd. fl. 4.50, Costüme für Mädchen u. Knaben, Paletots, Regenmäntel in den neuesten Façons, feine fortwährende Lager in allen Größen, Tragenmäntel, Capuchons, Wäsche, Hüte, Laufzeuge u. c., Schlafrocke, Wirthschafts-Unterröcke, Turnkleidung und Schürzen.

Bestellungen nach Mass werden prompt effectuirt. Bei Kindern genügt meist die Angabe des Alters. — Probir-Kunstage per Nachnahme. Anfragen und Muster-Sendungen bereitwillig beantwortet. (155) 1-4

Sehr fetter Gorgonzola.

Frisch gekochte

Schinke aus Westphalen, per 1 Kilo 2 fl., rohe Westphäler Schinke, ganz frisch angekommen: ff. Gothaer Würste, Cervelat, Mett, Leber mit Trüffeln, Sülzen, Leber mit Sardellen, Zungen, Morradellen, Krakauer mit Knoblauch und ff. Gansleberwurst mit Trüffeln, ff. Veroneser Salami und hiesige, gemischter Aufschnitt aus obigen Fleischwaaren als besonders fein sehr zu empfehlen, Caviar, feinstes, großkörnig, 1 Pfund fl. 1.50, marinirte Heringe 1 St. 12 fr., Rollheringe per Stück 8 fr., Aal, marinirt, feinstes Werthecker Senf, Znaimer Gurken, ausgezogen und in Fasseln, echt italienische Paradeis-Aepfel, in Flaschen à 18 fr., frischer Carfiol aus Neapel 1 Stück 40 fr. bei Franz Jahn Söhne, Hermannstadt. (10) 1

Auswärtige Aufträge werden per Nachnahme prompt effectuirt.

Die besten Harmonikas und alle existirenden Musikinstrumente nur bei Joh. N. Trimmel, Wien, VII., Kaiserstrasse 74.



Preis-Courante gratis u. franco; für Harmonikas Extra-Courante.

Pariser Damen Mieder (Corsets) M. M. Weiss, Stadt Neuer Markt (Mehlmarkt) No 2 WIEN. Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. (8) 10-52

Preise der Mieder von d. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Corresponenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen 2. Umfang der Taille 3. Umfang der Hüften 4. Länge von unter dem 8) 10-52

ANTON PAULY. (Gegründet 1816.)

(145) 1-30

Kaiserl. königl. priv. Bettwaaren-Fabrikant, Wien, VIII., Verchenfelderstraße 36.

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettreisfäße, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche u., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gelottemen Roßhaar.

Preis-Courants sammt Zeichnungen gratis und franco.

Kaffee direct aus Hamburg.

Directer Versandt aus unseren renommirten en gros-Magazinen von Kaffee, Thee, Delicatessen etc. bei vorzüglichster Waare, billigste Preise, portofrei, franco Verpackung, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. (1008) 16-18

Table listing coffee prices: Kaffee in Säcken von 5 Kilo Preis fl. 6. W. Gesinde-Kaffee, gutschmeckend 3.20, Rio, fein, kräftig 3.50, Santos, ausgiebig, rein 3.75, Cuba, grün, kräftig, brillant 4.20, Perl-Mocca, afrik., echt, feurig 4.45, Ceylon, blaigrün, kräftig 4.95, etc.

Saison-Preisliste circa 1000 Artikel gratis franco. ETTLINGER & Co., Hamburg, Weltpost-Versandt.

Die ersten, echten, schmelzenden Johann Hoff'schen Brustmalzextract-Bonbons sind in blauem Papier.

Öffnung schenkt jeder Leidende beim Lesen der zahllosen Heilberichte, welche den wohlthätigen Einfluß der Johann Hoff'schen Malzpräparate auf den ganzen Organismus bezeugen. Bei schwerer Krankheit, als bei eintretenden Anzeichen einer solchen, mache man ungeträumt von diesen bewährten, stärkenden und heilenden Johann Hoff'schen Malzpräparaten Gebrauch.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier 1 Flasche 60 fr. Johann Hoff's concentrirtes Malzextract 1 Flasche fl. 1.12, kleine Flasche 70 fr.

Eine Million Dankesäußerungen

über Heilung von Brust- und Lungenleiden, Abzehrung, Magen- und Verdauungsschwäche, Blutarmuth und Nervenschwäche durch Johann Hoff'sche Malz-Präparate. Einführung derselben in 400 Lazarethen und Seilanstalten, Hoffleeranten-Diplome der meisten Souveräne Europas, 27,000 Verkauf-Depots in allen Welttheilen bilden die glänzende Garantie zu dem Vertrauen, mit dem sich Kranke und Schwache derselben bedienen.

Johann Hoff's Brustmalzextract-Bonbons à 60, 30, 15 und 10 fr. nur echt in blauen Beuteln. Johann Hoff's Malzgesundheits-Chocolade 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, 1/4 Kilo I. fl. 1.30, II. 90 fr.

JOHANN HOFF,

den Erfinder und Erzeuger der Malzpräparate, k. k. Hof-Lieferant der meisten Souveräne Europas u. c., Wien, Stadt, Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.

Geehrter Herr! Ihr vorzügliches Malzextract-Gesundheitsbier wirkt äusserst kräftigend und stärkend. Ich gebrauche dasselbe sehr regelmässig, da ich nach 10-wöchentlicher schwerer Krankheit durch den Gebrauch dieses Malzextractes meine Kraft wieder erhalten. Inliegend sende ich Ihnen den Betrag von fl. 14.80 für weitere 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier. Hermannstadt, 3. April 1882.

Wilhelmine Tangl.

Szt. Erzsébeth, Post Székely-Keresztur, Siebenbürgen, am 16. April 1884. Nachdem ich nach Gebrauch von sechs Flacons Ihres ausgezeichneten Johann Hoff'schen concentrirten Malzextractes eine bedeutende Besserung meiner Athembeschwerden fühle, so bitte ich mir abermals 5 Flacons Malzextract à fl. 1.12 gegen Nachnahme des Betrages zu senden. Hochachtungsvoll Johann Pocchioffo, Ingenieur.

Ersuche mich noch 13 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier (Johann Hoff'sches Erzeugniss) und zwei Beutel Malzbonbons per Post gegen Nachnahme zu senden. Ich fühle eine vorzügliche Besserung durch Ihr jüngst gesandtes Malz-Gesundheitsbier, aus dem Grunde will ich es auch ferner ohne Unterbrechung benützen. Deesbarom, Post Székely-Cseh, den 6. April 1884. Achtungsvoll Domjan Alexander, reform. Geistlicher.

Ersuche Sie, mir mittelst Bahn gegen Nachnahme 28 Flaschen Ihres vorzüglichsten Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und 12 Beutel Ihrer Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons zu senden. Valastelke bei Mediasch, am 28. Januar 1884. Achtungsvoll Eugen Graf Haller.

Amtlicher Heilbericht.

Uebereinstimmend mit Herrn Professor v. Kletznisky in Wien anerkenne ich in Ihren Johann Hoff'schen Malzpräparaten eine glückliche Composition nicht nur diätetischer, sondern auch medicinischer Bestandtheile, welche ganz besonders in Schwächezuständen, Brust- und Unterleibskrankheiten, Reconvalescenz mit grossen Erfolgen angewendet werden.

Claisé, Chemiker in Dresden.

Haupt-Depot in Hermannstadt: C. Bugarsky, Franz Jahn Söhne; Bistritz: Karl Nussbächer; Broos: G. Deak, Apoth.; Dées: Franz Nick; Karlsburg: S. Mihelyes, J. Fröhlich; Klausenburg: J. B. Mieselbacher sen.; Franz Gergely, Csiki Lukats; Kronstadt: Demeter Eremias; Maros-Vasárhely: Max Bucher, Karl Hattiesz und in den Apotheken; Mediasch: Karl Breckner; Mühlbach: Karl Henning; Nagy-Enyed: Johann Winkler; Székely-Regen: Gustav Rösler; Schässburg: J. B. Mieselbacher sen., Jos. B. Teutsch, Apoth. V. J. Schuster; Székely-Udvarhely: J. v. Solymosi, Apotheker; Sepsí-Szt.-György: Barabas Ferencz, Apotheker; Tekendorf: G. K. Rima; Torda: Josef Timbus & Sohn; Kezdi-Vasárhely: Kovács Ferencz, Apotheker; Zilah: Unger, Apotheker.

60 hohe Auszeichnungen. Gegründet 1847, in Wien und Budapest seit 1861.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.